Zeit und hält sie für einen kurzen, kostbaren Augenblick fest, bevor sie wieder zurückfliesst ins brodelnde Magma all dessen, was noch nicht erzählt worden ist. Und natürlich weiss die Erzählerin nie, wohin die Geschichte sie führt. Sie ist nicht Herrin dessen, was sie erzählt. Im Gegenteil, sie lässt sich führen von dem, was erzählt werden will. Muss sich führen lassen von dem, was erzählt werden muss. «Schreiben ist Recherche», sagt Ruth Schweikert. Und das heisst für die Zürcher Autorin suchen: «Suchen nach etwas, das ich nicht kenne. Ich sehe am Anfang nur Umrisse davon. Was sich dahinter verbirgt, das zeigt sich erst nach und nach.» Schreiben bedeutet für Ruth Schweikert deshalb vor allem auch: aufmerksam sein. Bereit sein, die Wege zu gehen, auf die die Geschichte weist. Auch wenn es steinige Wege sind und sie an Orte führen, die man lieber nicht aufsuchen würde. Antworten auf Fragen, sagt die 51-jährige Autorin, dürfe man sowieso nicht erwarten. In der Literatur führe jede Frage nur zu weiteren Fragen. Die drei Romane von Ruth Schweikert sind voll von Geschichten, die aus dem Nichts kommen, mäandrieren, sich wirr verknäueln und zusammen das ganz normale Durcheinander bilden, das unser Dasein bestimmt. Das chaotische Liebesleben der Malerin Aleks im 1998 erschienenen Debütroman «Augen zu», die auf so zwangsläufige wie bittere Weise scheiternde Beziehung von Andreas und Merete im Roman «Ohio»

ben ist für sie Teil einer grösseren
gabe, eines permanenten Gespräc
dem wir uns immer wieder neu da
verständigen müssen, was für eine
sellschaft wir sein wollen und wi
das, was wir tun, begründen. Diese
spräch führen wir in der Politik,
auch über die Literatur. Und übe
Geschichten, die noch nicht erzählt

Stimmen und Stimmungen

Johanna Jellici und Jochen Baldes laborieren mit Instrumentalmusik und Elektronik

UELI BERNAYS

Strom floss im Jazz schon früh. Man könnte sich diese Musik ohne elektronische Verstärkung und Verfremdung gar nicht mehr vorstellen. Und das gilt insbesondere auch für den Jazz-Gesang: Nur dank Mikrofon wurde es gewissermassen möglich, die ganz natürlichen Bereiche der menschlichen Stimme gesanglich zu kultivieren.

Wenn man sich allerdings das Album «Invisible Door» von Johanna Jellici anhört, das die deutsche, in Zürich domizilierte Sängerin zusammen mit dem Saxofonisten Jochen Baldes und ihrem Quintett Soundfields aufgenommen hat, dann spürt man eine gewisse klangliche Kluft, ja sogar eine Gegensätzlichkeit: Jazz als Gesangs- und Instrumentalmusik auf der einen und elektroakustische Klangbildung und Gestaltung auf der anderen Seite wirken hier wie zwei Pole eines Spannungsfeldes.

Jellici/Baldes legen Songs vor (komponiert von Baldes, Jellici hat die Lyrics geschrieben), die man sich durchaus in traditioneller Instrumentierung vorstellen könnte. Und tatsächlich erweist sich ihre Band auch als lebendiger, flexibler Klangkörper, der die Stücke beherzt interpretiert, bevor die Einzelstimmen – Francesco Diomaiuta (g), André Buser (b), Tobias Hunziker (dr) – dann zur durchwegs beeindruckenden solistischen Kür ansetzen.

Wolkige Soundgebilde

Darüber hinaus aber werden die Sounds der Band durch Hall- und andere Effekte in Richtung Ambient und Fusion übersetzt. Fusion hat sich bis heute als jene Ausprägung von Jazz behauptet, in der sehr konsequent und locker mit elektronischen Instrumenten und Effekten gespielt wird. Bands wie Weather Report sorgten für frühe Höhepunkte mit ihren schillernden und wolkigen Soundgebilden. Inspirationen dieser Legenden funkeln nun auch im «Soundscaping» von Jellici/Baldes. Allerdings manifestiert sich die Wirkung der Elektronik hier immer wieder auch in einer Tendenz, impulsive Statements der Musiker im Sphärischen oder Klangmalerischen aufgehen oder verfliessen zu lassen.

Lässt sich damit vielleicht die Furcht vieler Jazzer vor der Elektronik erklären? Sie mögen auf elektronischen und elektronisch verstärkten Instrumenten spielen. Aber der elektronischen Bearbeitung ihrer expressiven Statements stehen die Individualisten des Jazz oft skeptisch gegenüber.

Eine gewisse Hemmung scheint ja auch Johanna Jellici zu verspüren. Auf «Invisible Door» jedenfalls setzt sie sich weitgehend als Sängerin im traditionellen Sinne in Szene. Sie wagt sich mit ihrer Band kaum in Sphären neuartiger Verfremdung. Aber so ist es wohl eben, wenn die Herkunft nicht weniger lockt als die Zukunft. Die Kombination der Songs mit flirrenden, elektrisierenden Sounds erinnert da und dort dafür an brasilianische Geschmeidigkeit, sogar an die verspielte Experimentalmusik eines Hermeto Pascoal.

Klangliche Generatoren

Für die spannendsten Passagen sorgt die Band allerdings ohne Sängerin. In sogenannten «Prologues» lassen sich die vier Instrumentalisten auf ein offenes, kollektives Interplay ein, in dem sie die Komfortzonen des Traditionellen und Klischierten hinter sich lassen. In diesem Geflecht verbinden sich Einzelstimmen und Sound-Gestaltung zu einer neuen, aufregenden Textur. Auf «Invisible Door» sind die «Prologues» quasi Generatoren, deren Spannung und Energien in die darauffolgenden Songs einfliessen. Man könnte sich aber vorstellen, dass sich in solcher Hitze auch die musikalischen Schwerpunkte der Band verschieben könnten.

Jellici/Baldes' Soundfields: Invisible Door (Musiques Suisses). – Konzert: Zürich, Moods, 30. Oktober.

Zwischen Bars und Nagelstudi

Teresa Präauer liest am Literaturfestival «Zürich l

rib. · Jimmy ist in Liebesnöten. Ab
recht unterhaltsame Weise. Er lun
der Stadt herum, pendelt zwischen
Nagelstudios und der Wohnung
Mutter, die ihn dauernd auf dem
anruft, und das, wen wundert's, m
falschen Moment. Aber gibt's im
von Jimmy, dem Protagonisten in
Präauers Roman «Oh Schimmi»,
haupt richtige Momente? Jimmy
so etwas wie die grosse Liebe, blä
auf, macht sich zum Affen. Wir be
ihn auf seiner Pirsch durch den
stadtdschungel. Und er lässt sich
bern, zum Beispiel von Ninni, di
rere Zigaretten auf einmal im Mu
ihm die Hand entgegenstreckt, un
anhält und zumindest nicht gleic
sagt. Teresa Präauer liest am Sa
abend im Literaturhaus im Rahm
Festivals «Zürich liest»: hingehen

Zürich, Literaturhaus, Samstag, 29. Ok
18 Uhr.